

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912**

250 (9.9.1912) Erstes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einseitige Beilage ober-  
den Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
**Anzeigen-Annahme:**  
größere spätest. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
**Fernsprechanschlüsse:**  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

**Wegpreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
an den Abnehmer ab-  
geholt monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.22. Am Post-  
schalter abgeholt 1.80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

109. Jahrg. Nr. 250.

Montag, den 9. September 1912

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: G. Gerhardt; für die Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung u. S. P. in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Wabelbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unersolgerter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die Friedensauguren.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

E. J. Rom, 6. September.

Der mehr als siebzehnjährige frühere Ministerpräsident Luzatti hat dieser Tage dem Museo civico seiner Vaterstadt Benedig mit einer patriotischen Ansprache ein zweifaches interessantes Dokumentengeschenk gemacht; es sind Altentwürfe über die italienische Finanzpolitik seit 1891, eben dem Jahre, in dem Luzatti zum ersten Male das Finanzministerium übernahm, und vor allem ein offizieller Briefwechsel mit den damaligen Leitern des Marinewesens, aus dem hervorgeht, wie planmäßig schon damals, trotz der äußersten Knappheit und Bedrängtheit die Zukunftsbildung der Marine von ihm klar erkannt und darum mit den verfügbaren Mitteln finanziell vorbereitet worden sei. Nun das Altentmaterial wird ja wohl bald veröffentlicht werden; aber man darf wohl sagen, daß nicht nur das begriffliche Gefühl persönlicher Genugtuung den greisen Staatsmann, der in erster Linie an der glänzenden Gefundungsarbeit der italienischen Finanzen mitgearbeitet hat, ihn heute stolz auf die Zeit der schweren Beginne zurückführen läßt. Nein, dieser heutige Krieg muß von selbst in seine Anfänge, seinem Verlauf und seinem schwierigen Ende immer wieder auf die ausschlaggebende Bedeutung der wirtschaftlich-finanziellen Vorbereitung von Staat und Nation für den politischen Gesamtaufstieg hindeuten. So kommentieren denn auch alle Zeitungen wieder mit besonderer Empfindung die offizielle Mitteilung, daß die Staatseinnahmen in den letzten beiden Monaten Juli und August den Vorausschlag um 26 Millionen überschritten haben, d. h. um mehr als das Doppelte des Plusbetrags in den letzten auch schon günstigen Jahren. Und auch sonst kann man überhören, daß die wirtschaftliche Initiative aus dem moralischen Aufschwung der Kriegszeit viele wertvolle Stützpunkte erhalten habe. Italiens wirtschaftliche Wurzelkraft ist also gesunder als je und läßt einen kleinen Aderlaß schon zu.

Trotzdem ist es nun aber gerade Luzatti gewesen, der vor einem Monat etwa der Regierung die Anbahnung von Friedensverhandlungen anriet und selbst den ehrlichen Ratler auf eigene Faust, natürlich in steter Verbindung mit Rom, abzugeben, unternahm. Ist ihm also etwa doch für „sein Wert“, den gefüllten Treffer, bange geworden, oder ist ihm, dem Finanzfachmann, der Gedanke peinlich, daß Aufwand und mögliches Ergebnis nicht mehr im richtigen Verhältnis zueinander stehen könnten? Er würde im letzteren Falle nur der gleichen Ansicht mit nicht wenigen ernsthaften italienischen Nichtfachmännern sein, die mit ihrer Kritik der Kriegsführung, der politischen wie der militärischen, nur zurückhalten, weil einmal gemachte Fehler nun doch nicht ungeschehen werden können. Von diesem Augenblick an aber, da auch dem Patrioten die unfürmige Unvernunftsmäßigkeit weiterer Opfer für Tripolis einleuchtete, begann für die Regierung die peinliche Lage. Neue Opfer sollen möglichst wenig mehr gebracht werden, und andererseits können die alten Forderungen, für die das Land bisher Gut und Blut dahingegen, jetzt nicht mehr herabgemindert werden. Der Frieden mit der Türkei kann aber nur entweder durch gewisse Nachgiebigkeiten oder durch erhaltene, und das wieder durch große Opfer bedeutender Waffenerfolge erlangt werden. Man sieht, das Problem erscheint von dem der Quadratur des Kreises nicht sehr verschieden und die einzigen Möglichkeiten sind: entweder die Einwirkung der Mächte unter der Bedrohung ausgeschlossen oder aber es gelingt den klugen Unterhändlern auf beiden Seiten, der öffentlichen Meinung in eigenen Lande ein annehmbares X für U zu machen. In der Hoffnung auf diese zweite Möglichkeit haben sich denn auch verschiedene politische Argunten — und zugleich gute Patrioten — von beiden kriegsführenden Parteien am dritten Ort, bekanntlich an den Ufern des Genfer Sees zusammengefunden, um in strengster Discretion zu erörtern, ob nicht ein jeder in irgend einer verhüllenden Form doch tun könne, was zu tun er sich laut und öffentlich patheistisch weigern muß. So wenn etwa die Türken allmählich ihre Truppen aus Afrika zurückziehen würden und italienische Unterhandlungen mit den Arabern ermöglichten, ohne das Anzeigensdekret anzuerkennen. Eine „angemessene“ Kriegsentwöhnung in der Form als Ersatz für die Kaufgüter würde ihnen den Schritt erleichtern. Dazu würde gehören, daß die Italiener den okkupierten Inseln Griechen eine schöne

Proklamation der Türkei mit allen gewünschten Zukunftsversprechungen verschafft, sonst aber den Territorialrechten der Türkei nicht weiter zu nahe tritt. Was für einzelne Detailmöglichkeiten während der letzten Wochen aufs Tapet gebracht worden sind, weiß außer den wenigen Unterhändlern selbst und den direkt unterrichteten Staatsmännern kein Mensch. Die jeden Tag wechselnden Pressemeldungen sind, falls sie nicht der bloßen Telegraphierwut einiger, meistens

derselben Korrespondenten, entspringen, von den „Gewährsmännern“ lediglich lanziert, um den nötigen Rauch zu machen, hinter dem die Friedensauguren ihre Hauptaufgabe verrichten können, nämlich Zugeständnisse zu erwirken, die keine zu sein scheinen. Wie es nach dem letzten Leitartikel des „Corriere della Sera“ scheint, ist jetzt der Gedanke aufgetaucht, den das Blatt z. B. auch Kamal Pascha zuschreibt, den Zwist zunächst überhaupt nicht durch einen förmlichen Friedens-

schluß zu enden, sondern ihn durch Passivität — und eben langames Zurückziehen der türkischen Truppen aus Tripolis verstanden zu lassen. Das Mailänder Blatt protestiert natürlich gegen solche Auskunft, nicht weil die Italiener dann immer noch mit den Arabern fertig werden müßten, sondern auch weil die wirtschaftlichen Interessen des Landes ein klares Verhältnis zu der Türkei verlangen. Aber der Gedanke an ein solches Provisorium ist eben doch wohl nicht ohne Absicht so in das Publikum hineingetragen worden. Daß weder Italien noch die Türkei eine europäische Einmischung in ihren Streit wünschen, ist für die Unterhandlungen natürlich auch günstig. Vielleicht darf man ferner zur Kennzeichnung der italienischen Stimmung auch auf die 3 Abgesandten der Inselgriechen hinweisen, die hier seit Wochen vergeblich versuchen, der italienischen Regierung ihre Wünsche auszusprechen und überhaupt erst dieser Tage in ihrem Hotel von einigen Journalisten aufgeföhrt wurden.

Inzwischen ist nun auch der Oberstkommandierende in Tripolis, General Canava, ziemlich lang- und kluglos nach Italien zurückgekehrt. Im Publikum weiß man, daß ihm Giolitti als oberste Weisung gab: vor allem kein Risiko! und so seine Initiative hemmte. Seine Popularität hat dadurch doch gelitten; das Publikum liebt dafür jetzt alle Tage in der „Tribuna“, daß trotz der Friedensverhandlungen im Oktober der Bormarsch ins Innere endlich erfolgen soll. Und irgend ein militärischer Coup muß unter allen Umständen noch erfolgen, um den beiderseitigen Friedensauguren ihre Aufgabe zu erleichtern.

## Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Rückblick der „Norddeutschen Allgemeinen“ auf die Schweizer Lage.

Berlin, 8. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Der Kaiser ist mit einer Fülle anregender Eindrücke von seinem Besuche in der Schweiz zurückgekehrt. Die Aufmerksamkeit der eidgenössischen Behörden, die auch das Kleinste sorgsam beobachtet, das offene, liebenswürdige Entgegenkommen der Bevölkerung sowie die ausgezeichneten Leistungen des schweizerischen Militärs haben sich vereinigt, um die Reize des Kaisers genugsam und erfolgreich zu machen. Den Schweizern wie ihrem hohen Gäste werden die so schön verlaufenen Tage lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Beim Verlassen des gastlichen Bodens gab unser Kaiser in einem Telegramm an den Bundespräsidenten Forrer nochmals seiner Befriedigung über alles Gesehene und seinen Dank für die glänzende Aufnahme in Worten Ausdruck, die vom Herzen kamen und zum Herzen gehen werden. Das deutsche Volk schließt sich diesem Danke freudig an. Wir freuen uns aufrichtig über die guten nachbarlichen Gesinnungen, die sich in der sympatischen Begrüßung unseres Kaisers so reichhaltig bekundeten. Der Zweck und die Bedeutung des Besuchs ist von beiden Staatsoberhäuptern bei dem Festmahle in Bern in klaren Worten ausgesprochen worden. Ein besonderes politisches Ziel ist bei dieser Reise von keiner Seite verfolgt worden. Wir sprechen aber gerne aus, daß es uns auch politisch wertvoll erscheint, wenn der Wunsch unserer Regierung und unseres Volkes, die Beziehungen zur Schweiz in ungetrübter Freundschaft zu erhalten, bei dieser Gelegenheit ebenso deutlich zur Anschauung gebracht wie aufrichtig erwidert worden ist. Der Bundespräsident betonte in Bern die Entschlossenheit der Schweiz, ihre Neutralität gegen jeden Angriff zu wahren. Die Interessen des Deutschen Reiches stimmen auch in diesem Punkte völlig mit denen der Schweiz überein. Wir begrüßen es daher mit Genugtuung, daß die Wehrhaftigkeit des Schweizer Volkes, in der die Bürgerschaft für die Unantastbarkeit seiner internationalen Vertragsrechte liegt, unserem Kaiser in so glänzender Weise vorgeführt worden ist. Vor allem aber sind die Kaiserstage für beide Völker der Anlaß gewesen, der in einigen geistigen und kulturellen Gemeinheitsgefühlen zu gedenken, die sie von altersher verbinden. Der Kaiser gedachte dieser Beziehungen in besonders warmen Worten und sprach damit den Deutschen und den Schweizern gleichmäßig aus der Seele.

### Beginn der Kaisermanöver.

Oschau, 8. Sept. Der Kaiser trifft am 9. September morgens im Sonderzug im Mändergelände ein, wo die Kavallerie- und Aufklärungsübungen der Kaisermanöver beginnen. Das Hauptquartier des Kaisers besteht aus dem Kommandanten Generaloberst v. Pflessen, dem diensttuenden Generalen à la suite v. Gontard und v. Helius, den Flügeladjutanten Oberst v. Kleist und Oberstleutnant v. Mutius, den Majoren v. Dommes, Frdr. v. Holzinger, v. Berstett und v. Capri und außerdem aus dem russischen General à la suite Tatischeff, attachiert zur Person des Kaisers. Die fürstlichen Wandergäste sind die Generalstabmarschälle, die fremden Gäste (amerikanische und Schweizer Offiziere), ebenso die Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten und die fremden Militär-Attachés, die in Dresden.

Müglitz, 9. Sept. Die allgemeine Kriegslage für die heute beginnenden Kaisermanöver ist folgende: Während Blau gegen eine Westmacht kämpfte, überschritt Rot die Oligrenze und rückte durch die Dismark und das Nordliche Böhmen vor. Nach einem entscheidenden Erfolge im West überführt Blau seit dem 6. Sept. mit der Eisenbahn starke Kräfte nach Magdeburg an der Saale. An der Elbe um Wittenberg und Torgau sowie im nördlichen sächsischen Erzgebirge hat Blau zunächst Reserve- und Besatzungstruppen. Es besetzt Wittenberg und Torgau. Blau hat Meldung von starker Roter Kavallerie bei Kalau.

Müglitz, 9. Sept. Zur Erläuterung der allgemeinen Kriegslage wird bekannt gegeben: Auf jeder Seite der kämpfenden Parteien stehen Armeen. Diese handeln im Rahmen der in der Kriegslage erwähnten Heere, sind aber nicht selbstständig. Führer von Blau ist der sächsische Generaloberst Freiherr v. Hausen, auf der roten Seite General der Infanterie von Bülow. Der Kriegszustand für die Heereskavallerie beginnt am 9. September, vormittags 7 Uhr. Bei den beiderseitigen Aufklärungen wirken mehrere Fliegerabteilungen zu je 6 Flieger je mit, sowie die Luftschiffe Z III und P III. Für den Kaiser ist ein Barackenlager bei Berntz zwischen Oschau und Müglitz errichtet.

### Der Reichskanzler in Buchlau.

Buchlau, 8. Sept. Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Graf Berchtold v. Rüdow sind heute früh auf die Reise. Der Reichskanzler erlegte einen Achtenber. Nach dem Frühstück wurde der beabsichtigte Ausflug nach der Burg Buchlau unternommen. Inzwischen klärte sich das Wetter auf. In bester Stimmung besuchten die Gäste unter der liebenswürdigen Führung des Burgherrn und der Gräfin Berchtold die hochinteressante alte feste und die nicht minder interessanten kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, die von den Vorfahren des Grafen Berchtold angelegt und von ihm selbst vervollständigt sind. Hierauf wurde in der Burg ein Imbiß eingenommen. Dann kehrten die Herrschaften nach dem Schloß zurück. Der Reichskanzler fährt heute abend gegen 11 Uhr über Ungarisch-Brabitz ab und geht auf der Rückreise sich in Grätz bei Troppau bei dem Fürsten von Sichnowski zu einem kurzen Besuche aufzuhalten. Posthalter von Tschirch und Gemahlin verließen Buchlau morgen zu weiteren Besuchen in Oesterreich. Auch die anderen Gäste reisen teils heute abend, teils morgen ab.

Buchlau, 9. Sept. Der zweitägige Besuch des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in Buchlau hat den leitenden Staatsmännern beider Länder und Bältern wiederholt Gelegenheit zu eingehenden politischen Besprechungen gegeben. Dabei wurden alle im Augenblick schwebenden Fragen der allgemeinen äußeren Politik, insbesondere des nahen Ostens, besprochen und die beiderseitige volle Uebereinstimmung über alle Punkte erneut festgestellt.

### Die schwedischen Journalisten.

Leipzig, 8. Sept. Eine Deputation, die von den schwedischen Journalisten gestern von Lützen nach Alttranstätt entsandt wurde, fand bei dem Besitzer des Schlosses, Grafen Söbental, herzlichste Aufnahme. Dr. Soeberberg legte mit einer Ansprache einen Kranz an der Gedenktafel nieder. Der Schloßherr zeigte der Deputation das Zimmer, in dem der Friede geschlossen worden ist, die noch vorhandenen Anekdoten aus dieser Zeit und erinnerte an den Besuch des Königs Gustav in Alttranstätt. Der Abend in Leipzig gehörte den journalistischen Vereinigungen der Stadt. Die Ortsgruppe Leipzig des Reichsverbandes der deutschen Presse hatte zu einem festlichen Dämmerstündchen in dem Ratskeller, der Verein der Leipziger Presse im Anschluß daran zu einem Abendessen in den berühmten „Zähringer Hof“ eingeladen. Hierbei wurden zahlreiche Reden gehalten. Nach herrlicher Verabreichung erfolgte die Weiterfahrt nach Effen, wohin eine besondere Einladung des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach die schwedischen Gäste und ihre deutschen Begleiter rief.

Effen a. R., 9. Sept. Die schwedischen Journalisten trafen gestern in Begleitung der Chefredakteure Schweizer und Wiedner in Effen ein und wurden im Auftrage der Firma Krupp am Bahnhof empfangen und zum Hotel geleitet. Nach dem Abendessen vereinigte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein.

### Englische Marine.

London, 8. Sept. Die Admiralität veröffentlicht ein Memorandum über die Verteilung der Admiralschiffen zwischen dem Seelord, dem Firstlord und den Sekretären. Außerdem werden einige Änderungen in den Disziplinarrichtlinien bekannt gegeben, durch die besonders gewisse Strafen, die als zu drückend betrachtet werden, abgeschafft oder umgewandelt werden.

### Serbische Ankaufskommission ausgewiesen.

Belgrad, 9. Sept. Die ungarischen Behörden haben eine zum Ankauf von Pferden nach Sibirien entsandte serbische Ankaufskommission in vergangener Woche ausgewiesen, weil sie von der Annahme der serbischen Offiziere auf ungarischem Boden nicht vorher auf diplomatischem Wege verständigt worden seien. Die von der serbischen Regierung eingeleitete Untersuchung darf ergeben, daß die Uebereinkunft des betreffenden Schriftstückes in Wien infolge der Nachlässigkeit des dortigen serbischen Geschäftsträgers unterblieben sei, weshalb dieser abberufen werden soll.

### Der erste Schnee in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Sept. Heute nacht fiel in Paris einige Minuten Schnee, der aber auf dem Boden sofort schmolz.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

gegeben. Die Kandidaten erhalten freie Fahrt auf dem Truppentransportdampfer, der Anfang Januar dem Jahres von Wilhelmshaven nach Tlingtau abgeht; für die Aufsichtstätigkeit im Alumnat werden jährlich 1000 Mark gezahlt. Der gegenwärtig am Reformprogymnasium in Tlingtau beschäftigte Kandidat erteilt jedoch neben seinen 10 Stunden noch ausnahmsweise 16 Stunden deutschen Unterricht an der deutsch-sinesischen Hochschule, die voll bezahlt werden.

Der Kaiser in Konstanz und auf der Mainau.

Aus Konstanz sendet uns unser Mitarbeiter folgendes Stimmungsbild:

Der Großherzog krank und ans Bett gefesselt! Das war zu dem wieder schrecklichen Wetter — Nebel und Schmirre! — eine noch trübere Begleitererscheinung. Ein schmuckes Festzelt hatte die alte Konstantia angelegt, eine freudig gestimmte Menge wartete ihres Kaisers. Und da ja jetzt die Beziehungen der Schweizer zum Kaiser so erfreulich stark geworden sind, stellte die Schweizer Nachbarschaft ein besonders starkes Kontingent der Besucher. Auf dem Bahnhofe waren Großherzogin Luise und Prinz Max zugegen. Mit aufrichtigem Bedauern nahm der Kaiser von Großherzogin Luise die Kunde von der Erkrankung seines Vaters entgegen. Für jeden der Herren hatte Seine Majestät ein paar freundliche Worte, überhaupt war es auffallend, wie lebendig und angeregt der Kaiser war. Die Anstrengungen der Schweizer Tage waren ihm zwar anzusehen, aber Wesen und Haltung zeugten von großer Aufgeklärtheit und Wohlbedinden. Wie übrigens der Kaiser alles sieht, zeigt folgender Ausspruch. Als er den Grafen Hornstein-Winningen begrüßte, erzählte er ihm, daß er sich sehr darüber gefreut habe, als bei der Durchfahrt des Zuges durch Winningen die dortige Schulljugend an der Bahnlinie gestanden habe. Die kurze Strecke vom Bahnhof bis zum Hafen legten der Kaiser und Prinz Max trotz des Regens im offenen Wagen zurück, was von der Menge, namentlich von der Schulljugend, aufs herzlichste dankt wurde. Das Kaiserpaar war der „Kaiser Wilhelm“, derselbe Dampfer, der allerdings in noch nicht umgebauter Form, schon seinen Großvater so oft nach der Mainau gebracht und ihn auch selbst am 29. September 1888 getragen hat, das selbe Schiff aber auch, das vor Jahren die sterbliche Hülle Großherzog Friedrichs I. von der Mainau nach Konstanz überführte. Heute aber prangte das Kaiserpaar in freudigem Schmuck, auf dem Oberdeck war durch Palmen und Blattpflanzen ein geschützter Raum hergerichtet worden, das Zwischendeck war mit Teppichen ausgelegt und mit Rosen herrlich geschmückt. Die Mannschaft, vom Kapitän an bis zum jüngsten Matrosen herab, trug den besten Anzug, allen voran, ein ungenohnter Anblick, der badische Obermaschineninspektor im Schiffshut. Nun ja, wer soviel mit Schiffen zu tun hat, kann auch einen Schiffshut tragen. Die fremden Schiffe im Hafen trugen ebenfalls große Flaggen und dem Kaiser zu Ehren die deutsche Flagge am Hauptmast. Als der Kaiser und Prinz Max das Oberdeck bestiegen, wäre beinahe der Kinomann ins Wasser gefallen, so eifrig hatte er gekurbelt, aber noch er-

wischte ihn ein Bakai am Radschiff und rettete ihn und den Apparat. Der Kaiser lachte wiederholt laut und herzlich, wobei die dem Dampfer zunächst stehende Jugend regelmäßig mitlachte, was dem Kaiser sichtbar Spaß machte. Ob er wohl Anekdoten von der Kaiserreise erzählt hat? Und als sich dann unter den Klängen des Deutschlandmarsches und dem Donner der Kanonen das Kaiserpaar in Bewegung setzte, stolz am Mast die Kaiser- und die Großherzoginstandarte, bot der ganze Hafen das Bild einer freudig bewegten und wogenden Menge. Von sinken Motorbooten geleitet und von den beiden dichtbesetzten Begleitdampfern „Stadt Konstanz“ und „Jährlingen“ in Drasslinie umgeben, fuhr die Flottille nach der Mainau. Dort begab sich der Kaiser zu Fuß sofort ins Schloß, während von dem Dache die Kaiserstandarte grüßte und Kunde ablegte, daß des Deutschen Reiches Oberhaupt abgestiegen sei, um Ruhe und Erholung auf der Mainau im engsten Familienkreise zu suchen. Möge sie ihm auch im vollsten Maße zuteil werden!

Serenade vor der Mainau.

Wenn auch nicht in dem Umfang und mit dem Aufwand, wie bei dem großen Seenachtsfest in Zürich, so doch aber mit gleich freudigen Gefühlen, wenn nicht noch wärmerer und herzlicherer Begeisterung brachte die Seebewohner des badischen Bodensees am Samstagabend dem Kaiser, dem Großherzog und der Großherzogin Luise eine großartige Fuldigung dar. Der scheinliche, fortgesetzte Regen des Tages war am Abend einem zwar hüßlichen, aber trockenen Wetter gewichen, und nach einem prächtigen Sonnenuntergang funkelten am Abendhimmel unzählige Sterne. Als das Kaiserpaar den Kaiser von Uhlingen wieder auf die Mainau gebracht hatte, wurde es auf dem dunklen See lebendig. Erst tauchten einzelne rote Leuchtkäferchen auf, bald war es ein Duzend, und schließlich stob ein ganzer Schwarm roter Mücken buntwimmelnd vor dem Hafen der Mainau. Die Fischer des badischen Bodensees, zu denen sich noch zahlreiche Fischer von der Mainau gesellten, hatten sich zu dieser Fuldigung vereint. Von Konstanz kamen drei Sonderdampfer, von denen die „Stadt Konstanz“ die Behörden, Musik und die Gesangsvereine an Bord führte. Zu ihnen stießen noch ein bayerischer und ein württembergischer Dampfer, so daß an 2000 Personen sich auf ihnen zusammenfanden. Allgemach leuchtete es auf dem Ufer von Ueberlingen bis Meersburg auf; unzählige Höhenfeuer, zum Teil so gewaltig, daß sich der Himmel rötete, säumten das Gestade ein, die Schiffe Mauroch und Heiligenberg glühten in Rotfeuer auf, während das hochragende Meersburg prächtig illuminiert war. Die Unnummern glühender Punkte, die festlich erleuchteten Dampfer und Motorboote boten einen unbeschreiblich schönen Anblick. Umstehend das schönste Bild gewährten aber die Jachten des Jachtclubs Konstanz, die gespensterhaft aus dem Dunkel hervortauchten, plötzlich in Rotfeuer erstarrten, in rasender Eile aus an der Peripherie der Flotte feurige Kreise zogen und urplötzlich wieder im Dunkel der Nacht verschwand. Nachdem die Musik das niederländische Dankgebet gespielt hatte, sangen die vereinigten Männerchöre unter Leitung von Prof. Schul zwei Lieder. Weihenoll klangen die Akhorden über die stillen Fluten. Oberbürgermeister Dr. Weber (Konstanz) brachte ein Hoch auf Kaiser und Großherzog aus, das auf allen Booten begeistert widerhall fand. Aus 3000 Reihen erscholl die Kaiserhymne zum Schloß empor, während

die Illumination auf den Schiffen und am Hafen der Mainau, das Geknatter der Raketen und Fischen der Leuchtkegel seinen Höhepunkt erreichte. Der Kaiser und die großherzoglichen Herrschaften standen während der Serenade auf dem Balkon des Speisesaales. Nunmehr huschten die Leuchtkegel auseinander, und während sie über den See ihre Bahnen zogen, erleuchtete ein fernes Gewitter die ragenden Gipfel des Säntis. Das eigenartige Schauspiel, das auch durch keinen Unfall getrübt wurde, bildete eine wundervolle Illustration zu Goethes Wort: „Auf der Welle spielen tausend schwebende Sterne!“

Änderung des Programms.

In Erwartung der Rückkehr des Kaisers von der Mainau nach Konstanz hatte im Laufe des Vormittags bereits ein riesiger Fremdenzuström eingeleitet. Namentlich waren es auswärtige Schulen, die mit ihren Lehrern den Kaiser zu sehen gekommen waren. Von Vinbau und Friedrichshafen kamen Sonderzüge, von Fregenz der österreichische Flottenverein, der sogar die Kapelle des österreichischen Infanterieregiments Nr. 50 mitbrachte. Allgemach herrschte freudige Erwartung, bis umermittelt um die 12. Stunde die „Konstanzer Zeitung“ ein Extrablatt verbreitete, das folgende Bekanntmachung des Oberbürgermeisters enthielt:

„Nach soeben eingetroffener telegraphischer Mitteilung bedauert Seine Majestät der Kaiser sehr, auf der Rückreise Konstanz nicht mehr besuchen zu können, da er einer Einladung Seiner Majestät des Königs von Württemberg folgend über Friedrichshafen reisen wird. Seine Majestät der Kaiser war enttäuscht von den geistigen Veranstaltungen, insbesondere von dem eindrucksvollen Verlauf der Serenade und läßt ebenso wie Ihre Königlichen Hoheiten für diese schöne Aufmerksamkeit bestens danken.“

Die Enttäuschung über die unerwartete Abgabe war natürlich groß, doch schickte man sich in das unermessliche und benutzte die Gelegenheit, Konstanz im Festschmuck zu bewundern und dem Konstanzer Festreiter zu leuchten. Der Kaiserliche Hofzug, der auf dem Bahnhof in Konstanz stand, wurde gegen 1/2 Uhr über Radolfzell und Ueberlingen nach Friedrichshafen geleitet.

Fahrt nach Friedrichshafen.

Die Kunde von dem abgeänderten Reiseprogramm hatte zur Folge, daß alle Veranstaltungen, die sonst in Konstanz geplant gewesen wären, kurzerhand vor die Mainau verlegt wurden. So trafen denn nach und nach zehn vollbesetzte Dampfer aller Uferstaaten ein, die insgesamt an 5000 Menschen an Bord führten. Das Wetter war trüb, doch regnete es nicht. Zahllose Motor- und Ruderboote belebten die Fluten. Der Bodenseefischerbund veranstaltete unter Führung des „Schibladmir“ des Bootes des Königs von Württemberg, ein „Geschwader“ segeln, das einen wundervollen Anblick bot. Aus dem Hafen von Uhlingen erschienen 30 Jachten, erst in Kiel, dann in Drasslinie, kreuzten gegen die Mainau auf und erwarteten das Kaiserpaar. Kurz vor 5 Uhr kam der Kaiser und Prinz Max von Baden und der Großherzogin Luise mit Wagen an den Hafen. Dort waren die Schulkinder von Allmannsdorf und Heiligenstadt, die Kriegervereine und die Bürgerwehren von Reichenau und Sipplingen aufgestellt. Der Kaiser zeichnete zahlreiche alte Soldaten und die Vorstände durch Ansprachen aus. Punkt 5 Uhr setzte sich, nach herz-

licher Verabschiedung des Kaisers von den Fürstlichkeiten, das Kaiserpaar, wiederum der „Kaiser Wilhelm“, mit der Kaiserstandarte am Mast, in Bewegung. Tausendstimmige Hochrufe und die Klänge von etwa einem Duzend Musikkapellen erschollen durch die Lüfte. Der Kaiser grüßte fortwährend aufs freundlichste. Eine besondere Freude bereitete ihm offensichtlich die Fuldigung des österreichischen Flottenvereins. Als er der österreichischen Offiziere, der Kapelle und des Publikums ansichtig wurde, trat er sofort an die Brüstung und grüßte durch lebhaftes Winken. Unter Boranfahrt des Kaiserpaars setzte sich die stolze Flotte in Bewegung, gefolgt von den sinken Motorbooten und Seglern. Auf der Höhe von Meersburg bog die badischen Schiffe ab, während die übrigen den Kaiser, der die ganze Zeit auf dem Oberdeck blieb, bis nach Friedrichshafen geleiteten, wo die Ankunft gegen 6 Uhr erfolgte. Diese Fahrt und das wunderhübsche Gesamtbild, das so recht zeigte, wie am internationalen Bodensee alle Staaten, einschließlich der Schweiz, dem Kaiser Liebe und Verehrung entgegenbringen, war der schönste Abschluß der Kaiserreise am Bodensee.

Badische Politik.

Der „Bruchtaler Bote“ zum „Fall Hansjakob“.

Das Zentrumsblatt „Bruchtaler Bote“, der nicht umsonst in der Schule des Hof- und Stadtparrers Runz gewesen ist, schreibt: „Ein Teil der Zentrumspreffe ist zurzeit damit beschäftigt, an Herrn Hansjakob wegen seiner Schriftstellerische Kritik zu üben. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, denn er provoziert dieselbe dazu und er selbst muß sich das gefallen lassen, zumal er ja für sich das Recht in Anspruch nimmt, an aller Welt, und zwar teilweise in ungenierter Weise Kritik zu üben und davon in reichlichem und nach unserer Meinung manchmal übermäßigem Maße Gebrauch macht. Man braucht nicht zu denen zu gehören, welche aus Schwärmerei für Hansjakob blind alles unterschreiben, was und weil es Hansjakob schreibt, man manches, sogar vieles mißbilligen oder beklagen, trotzdem kann man gegen die Art, wie da und dort in der Presse gegen den Mann vorgegangen wird, ernsthafte Bedenken haben, zumal dann, wenn einzelne Kritiker in die gleichen Fehler verfallen, welche sie an Hansjakob so scharf tadeln. Hansjakob ist ein Dichter und ein Original, diesen beiden beinahe ausschließlich verschiedene Kizzen zugefanden oder doch in den Schriften Hansjakobs ist viel Schönes, aber auch viel Licht, es wird in den Ufern mancher Schanden angerichtet, aber auch viel Nutzen geschaffen. Die Hansjakob haben in der Geschichte auch ihre Bedeutung, sie sagen manches, was sonst niemand sagt und was Anregung und Nutzen bringen kann; wenn sie dabei die richtige Grenze überschreiten und das richtige Maß nicht innehalten, so ist das eben menschliche Schwäche, an der beinahe alle Menschenliche leidet, und für die Schwächen sind im Notfalle amtliche Richter vorhanden; soweit es sich um kirchliche Dinge handelt, die kirchliche Behörden; die Presse sollte aber dabei nicht so prononziert ins Gericht gehen. Die

Berner Kaisertage.

Von unserem Mitarbeiter.

Der Kaiser kommt! Der Kaiser kommt! Wie ein schimmernder Strahl aus dem Märchenreich mütete uns die Botschaft an, wie ein verräter Laut aus alten Sagen heraus, aus vergilbten Büchern treuherziger Chronikbüchern. Mit ungläubigem Lächeln guert empfang man ihn; doch das Märchen trat in die Wirklichkeit. Zwar ist der Schweizer es längst gewohnt, Gäste aus fernen Landen in seinem Heim zu empfangen, an seinem Herde zu bewirten, Laufende, die alljährlich erscheinen, neue Kraft zu sammeln, neue Frische, Würdenträger verschiedener Staaten, Erzengel aus Süden und Norden, Damen der höchsten Aristokratie, Könige mitunter; der Kaiser von Siam, aus dem Reiche des weißen Elefanten, Tschulalongtorn kam aus Hinterindien. Und der meiste Schweizer ist wohl bekannt, wie weiland Kaiser Karol erschien, dann ein Konrad II., ein Friedrich Barbarossa zu kriegerischem Tun, später Rudolf von Habsburg, mit einem Heere, die aarumsführte, trübige Bern zu bezwingen, die sich weigerte, die verlangte Reichsteuer zu entrichten, ein Heinrich VII. von Luxemburg kam, Kampfgewonnen zu werden und Geldmittel aufzutreiben zu einem neuen, ihm dringlich erscheinenden Römerzug; Kaiser Sigismund wiederum, 1414, mit einem Gefolge raublustiger Böhmen. Die Berner Jugend zog aus vor die Tore ihm entgegen, geschmückt mit Kränzen und Schappeln, und er rief, durch den Anblick blühender Jugend erfreut: „Da wächst uns eine neue Welt.“ Und der Rat und die Geistlichkeit und die Bürgerchaft geleiteten ihn zum Dominikanerkloster; im Refektorium ward er bewirtet und die Malereien der Wände, die damals auf die Gesellschaft heruntergesehen, sind im Museum noch zu sehen. Und dann im 18. Jahrhundert erschien der Graf von Falkenstein; unter dem Namen verhielte sich Joseph II., der Sohn der Maria Theresia, und erwies Albrecht Haller die Ehre einer zweimaligen Unternehmung mit ihm. Unter der Leitung des Zeugwarts, wird berichtet, beschah er das von Fritz Stobber besungene Rüsthaus, und: „Hier belieben Eure Majestät einen Gump zu nehmen“, mahnte der Zeugwart, als ihnen vor der Dachtraufe eine Wasserlache den Weg verperrte. Doch das ist alles schon längst gewesen, beinahe nicht mehr wahr, zum mindesten von den Spinweben grauen Alters überzogen.

Aber heute wieder: Der Kaiser kommt! Der Kaiser kommt! In Zürich ist er schon gewesen. Die Zeitungen meldens in langen Spalten. In Schönen-uniform trat er den Schützen entgegen. Die Manöver hat er besucht, sie zu „Kaisermandern“ gestempelt, unser Wiltzheer sich angeschaut, mit den Soldaten in ihren Schanzgräbern geklaudert, ein Gemehr in die Hand genommen, auf Vorder- und Hintergründe seinen schuldigen Blick geworfen, mit seinem ungezwungen leuchtigen Wesen harte Krusten alter Schweizermoralität aufgebrochen, aller Herzen im Sturm gewonnen, und auch uns bedächtigen Bernern kam es gar nicht verwunderlich vor, daß links und rechts in Reihen das Volk der Ostschweizer dem Kaiser

zugejubelt. Der Kaiser kommt! Der Berner ist bedächtig, verschlossen, einsilbig, aber die Gemüter gerieten in Wallung und alle fühlten es patriotisch im Innern: Einem historischen Augenblick geben wir entgegen, wir sind Republikaner und wollen es bleiben, aber jeder Trappi weiß die Ehre zu schätzen, die dem Staate und der Stadt zuteil werden soll. Aus allem Krimstrams der Geschichte heraus, waren längst aller Sinne auf den den Kaisertag gespannt. Was hör ich plötzlich am Morgen beim Erwachen meine Kleine summen, nach eigener, selbstgepommener Melodie: „Dr Chaiser chumt!“, „Dr Chaiser chumt!“ und so immer lachend in den Tag hinein.

Ihr Schwesterlein feiert heute Geburtstag. „Wenn der Chaiser das will!“, sagte sie, „da würd mir ganz sich an dippis schänke“. Neben mir eilt ein Kaufbursch die Gasse dahin, Gepack unter dem Arm, und plötzlich, auf gleicher Höhe mit mir, stößt er wie im Traume heraus „Chaiser!“ und trölt weiter. Ich sitz im Panorama, im Dunkel hinter der Kunde verfiel, und vorn in der Helle geht immer die Türe; denn da sind Anichtsstarren zu verkaufen und ich höre sagen: „Guete n abel! möcht dr Chaiser! Dante, Abideu!“ Dann wieder: „Heiter d' Chaiserin o? Und Kaiserfamilie? E lue, da isch dr Jüngli Hohepoller!“ „Nei wie ne herzige Roggel.“ Zu Stadt und Land wurde der Kaiser genannt, in Predigten und Ansprachen tauchte er auf. Nur freilich: Immer wieder wanderten bange Blicke zum Himmel hinauf, wo hartnäckig stets neue graue Wolken erschienen, streifen sorglich das Panorama und die bedenklichen Linien des Wetterkarrens. Denn aller Anliegen war es, daß der Kaiser die Aarestadt und das Bernerland im Sonnenglanz sehen möchte und von der Terrasse des Bernerhofes aus die hehren Firnen der leuchtenden Alpen. Denn eine Landschaft mit grünen Tälern und walddürrten Hügel, mit hablichen Häusern und blintenden Bächen ist immer schön; zur Bernerlandschaft aber wird sie erst, wenn drüber herein die weißen Häupter der Schneeberge schauen. Und wollten die Nebel von den Hängen nicht weichen, dann freilich wars eine glückliche Fügung, daß eine Fahrt ins Oberland und hinauf in die Regionen der Gletscherwelt ausgeschaltet ward.

Und nun ist er vorüber, der Kaisertag. Später als andere verließ ich mein Haus, bei der Umfahrt durch die Stadt, mit dabei zu sein und mein Hoch zu rufen. Da stundt alle Häuser des Quartiers einsam und kein lebendes Wesen war mehr da. Drunten weilten sie alle zu Zehntausenden hingelagert an die grünen Hänge, die den Bärengraben umsäumen, in bunten Reihen zu beiden Seiten der Straßen; der Lauben und Treppen, auf Dachstufen sogar und Gerüsten, das ganze Volk aus Stadt und Land, hergeströmt zu Fuß und mit Ross und Rad. Ein Fest, daran werden die Kinder sich spät noch als Greise erinnern.

„Was die Neugier nicht tut!“ Nein, es war mehr als ein Schauspiel. Es galt einen Gruß dem wadern Mann, der im Laufe der Jahrzehnte mehrmals hätte dazu gedrängt sein können, erregt mit der Hand an den Schwertknäuf zu fahren und vom Leber zu ziehen, aber die Kraft fand, sich selber zu besorgen und eine Natur im Raume zu halten, die wahrhaftig nicht die eines Philisters ist, der immer mit überlegener Ruhe das Mögliche getan, wo Gewalt drohte, dem Recht und der Billigkeit Bahn zu schaffen und

der seinen Helm nun mit dem Delzweig des Friedens geschmückt hat, eine Glorie, die alle kriegerische weit übertrifft. Es galt einen Gruß dem erlauchten Vertreter eines großen Volts, mit dem wir von jeher bei aller verschiedenartiger Entwicklung diesseits und jenseits des Rheins uns in ein Stammes und Blutes mühten, eins im Streben nach den höchsten Weltbildern, denen je die Menschheit nachgestrebt.

Stadtgarten-Theater.

Das weitere Gastspiel des Stuttgarter Residenztheaters unter Direktor Samst befürchte uns am Samstag Beyerleins längst erledigten „Japanstrich“. Auch die Jahre haben nicht vermodet, den nach Hebel'schem Muster gebildeten Traden auf die verschiedensten Gebieten einen Schein von innerer Wahrheit zu geben. Die Gestalten bleiben ohne echtes Leben, der Stück-Vorwurf charakterisiert sich zu sehr als Mittel, in Stimmung und Entzürnung machen zu wollen. Es konnte daher nicht verwundern, daß das Publikum sein Interesse dem Stück verlagte, es aber desto mehr den Darstellern, insbesondere den beiden Gästen, Karlsruher Kindern, zuwandte. Herr Oskar Höcker, ein Sohn unseres geschätzten Höcker am Hoftheater, stellte sich unseres Wissens zum ersten Mal den Karlsruher vor. Er tat es, wie wir gern feststellen, mit unbefriedigtem Erfolg. Die an sich geschöne Rolle des Sergeanten Helbig gewann durch die schlichte, einbringliche Art der Wiedergabe an Bedeutung und bildete einen wesentlichen Bestandteil der leidlichen Aufnahme des matten Werkes. Durch seine vorteilhafte äußere Erscheinung und ein kräftiges Organ hervorragend geeignet, stellte Herr Höcker eine typische und männliche Soldatengestalt in schöner Naturtreue auf die Bühne. Der zweite Gast, Herr Göb, spielte die von jugendlichen Komikern feinerzeit viel begehrte Rolle des „Wasserpolaken“ Michalek. Er konnte davon überzeugen, daß er mit Humor begabt ist und auch zu charakterisieren versteht. Beide Gäste wurden durch Beifall ausgezeichnet. Die einzige weibliche Person im Stück, Klärchen, verkörperte Frä. Anny Ruems nach der schauspielerischen Seite mit bestem Gelingen, doch mühte das gute, brave Wachtmeister-töchterlein eine Rolle nader dargestellt werden, was allerdings hauptsächlich auf Kosten des Dichters geht, dem die nötige geistliche Kraft abging. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren Aufgaben zufriedenstellend ab. Die Aufführung ließ den Schluß zu, daß man mit Ernst an seine Aufgaben herangeht. Der Besuch war gut zu nennen. —dt.

The lottery man.

Am Baden-Badener Kurtheater gastiert, wie wir bereits berichteten, das Ensemble des Münchener Lustspielhauses. Am Samstag brachten die Gäste eine amerikanische Komödie „The lottery man“ von Rida Johnson Young zu Gehör. Wir haben in Deutschland keine hohe Meinung von den Erzeugnissen der amerikani-

schen Stückverfertiger und der lottery man, den der Ueberseher mit dem etwas unbehilflichen und nichtsagenden Titel „Wie man einen Mann gewinnt“, verdeutscht hat, ist nicht gemacht, um dieses Vorurteil zu erschüttern. Das Stück ist liebenswürdig, heiter, unterhaltsam, zuweilen auch komisch, aber alles in einer konventionellen Manier, die nichts eigenartiges aufzuweisen hat, außer eben gerade die sich aus dem Sujet und dem Milieu ergebenden Momente. Die handelnden Personen sind Schablonen, allerdings liebenswürdige Schablonen, die Handlung ist Schablone, die Schürzung des Knotens und seine Lösung sind Schablonen, nach aus Europa und speziell aus Deutschland importierten Mustern gearbeitet.

Die lottery man ist, wenn wir nicht irren, in dem Land, in dem es keine Unmöglichkeit gibt, bereits im vorigen Jahre erfunden worden. Es handelte sich damals um eine Lotterie, in dem ledige, heiratslustige Damen einen solchen jungen Mann gewinnen konnten. Diese groteske, dem amerikanischen Sensationsbedürfnis schmeichelnde Idee hat der Verfasser aufgenommen und sie so abgeändert, daß der betreffende selbige junge Mann (ein Journalist), um seinem chronischen Dalles abzugeben und seine Verpflichtungen gegen den Besitzer eines Sensationsblattes loszuwerden, sich selbst zum Einsatz der Lotterie macht, die von der Zeitung mit allen Krüffen amerikanischer Reklamekunst ins Werk gesetzt wird.

Die Lotterie, deren Ertrag dreihunderttausend Dollars beträgt, bringt den Journalisten aber in Konflikt mit seiner aufsteigenden Liebe zu einer jungen, schönen und natürlich sehr reichen Dame, die sich im Handumdrehen ebenso in ihn verliebt, und er entrinnt nur mit genauer Not dem Schicksal, von der Gewinnerin des Lotes geheiratet zu werden, indem er auf die Hälfte des Lotteriertrages zu ihren Gunsten verzichtet.

Das Lustspiel ist mit liebenswürdigen kleinen Seitenhieben auf die Unarten und Auswüchse des Neuporter Gesellschaftslebens angefüllt und dieser Sportlust des Verfassers entspringen die besten Figuren des Stückes.

Das Münchener Lustspielhaus hatte für die einzelnen Typen vorzügliche Darsteller mitgebracht, die unter der Hand eines flott zugreifenden Regisseurs in bis ins kleinste durchgearbeitetem Zusammenpiel allen Humor aus dem Stück herausholten, der nur irgendwie herauszufinden war. Die Aufführung begegnete von Anfang bis zu Ende dem regen Interesse des Publikums, das die Darsteller mit lebhaftem und wohlverdientem Beifall auszeichnete. G. R.

Preßleute gehören ja auch nicht immer zu den zahn-

Aus Baden.

Karlsruhe, 9. Sept. Seine Majestät der Kaiser

8. badischer Konditorengesellschaftstag in Karlsruhe.

Karlsruhe, 9. Sept. Der 8. badische Konditoren-

m. Eßlingen, 9. Sept. Unter großer Beteiligung

× Schwellingen, 8. Sept. Der aus der Zwangs-

× Gerlachsheim, 8. Sept. Zur Auf-

rg. Waldbrunn, 8. Sept. Unter neuen Schul-

× Boggen, 9. Sept. Die Herbstmänner

× Bödingheim (N. Buchen), 9. Sept. Von dem

× Höttingen, 9. Sept. Unter der Kinderwelt

× St. Peter, 8. Sept. Von einem Automobil-

× Radolfzell, 8. Sept. Wie verlautet, soll das

© Dörrach, 9. Sept. Pech hatte eine hier

Aus dem Stadtkreise.

Der gestrige Sonntag hat in bezug auf Regen

Zum Ehrenbürger ernannt. Aus Behesten

Ein neues Gedächtnisverfahren für die Stations-

Badische Kruppelfürsorge. Auf das Spiel

Jikus Schumann. Ein Herr Koch aus Leipzig

Kindsmord. Heute vormittag wurde von

Anfälle. Am Samstag sind in der Westendstraße

Großherzogliches Hoftheater.

Eröffnung der Spielzeit am Dienstag, den 10. Sept.

Sonntag, 15. Sept. A. 2. „Unbinn“, romantische

Eintrittspreise

Sonntag, 15. Sept. 1. Vorstellung außer Abon-

Kunst und Wissenschaft.

1. Bilderscherz. Im Berliner Museum wurde

2. Bildschiff. Aus dem Verammlungsaal

3. Wissenschaftliche Expeditionen. Die von

4. Akademische Nachrichten. Im Bezirkskranken-

Sport.

Rasenspiele.

Phönix-Karlsruhe - Stuttgarter Riders 1:1.

Karlsruhe, 9. Sept. Mit dem Treffen Phönix-

Das Ausscheidungs-spiel um die Vizeklasse

Stand der Privat-Pokalrunde:

Table with 5 columns: Verein, Sp, G, U, N, P, T, Z. Lists football clubs and their performance.

Pferde-Rennen.

× Berlin-Grünpark. Ernunterungsrennen der

Pro Patria, Siegfried, Wolf of Barthele, 62:10, 14, 16,

× Hannover. Weser-Hörnerrennen. 2400 M.

× Göttingen. Die geplante Fahrt der „Victoria Luise“

Luffahrt.

Karlsruhe, 9. Sept. (Tel.) Das Luftschiff Schütte-

Stuttgart, 8. Sept. Vom Deutschen Luftfahr-

rr. Göttingen, 9. Sept. (Tel.) Das Luftschiff Schütte-

rr. Mannheim, 9. Sept. (Tel.) Das Luftschiff

Zurchbares Unglück bei einem Schau-

Paris, 9. Sept. Nach einem Extrablatt der hiesi-

Marokko.

Die Franzosen in Marokko.

Paris, 8. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus

Paris, 9. Sept. (Fig. Drahtbericht.) Mehrere

Paris, 9. Sept. (Fig. Drahtbericht.) Nach einer

Paris, 9. Sept. (Fig. Drahtbericht.) Nach einer

Italienisch-türkischer Krieg.

Keine Friedensausichten?

Rom, 8. Sept. Gegenüber den von einzelnen Blättern immer wieder gebrachten Ankündigungen von einer angeblichen Verständigung über den Friedensschluss ist die 'Agencia Stefani' zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Meldungen jeder Unterlage entbehren und als bedauerliche Nachschöpfungen angesehen werden müssen.

Vom Kriegsschauplatz.

Buara, 8. Sept. Als heute morgen ein halbes Regiment Kavallerie und das sechste erythraische Bataillon die Gegend jenseits der Dose Regdaine erkundschafften wollten, trafen sie auf starke feindliche Truppenmassen, griffen sie an und zerstreuten sie, brachten ihnen empfindliche Verluste bei und machten sechs Gefangene.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. Der Wali von Koffowo ist hierher berufen worden, um mit dem Kabinett über die Lage in Albanien zu beraten.

Konstantinopel, 8. Sept. Die Nachrichten über die an Armeniern in Van und Bitlis verübten Morde haben unter den hiesigen Armeniern große Aufregung hervorgerufen. In mehreren armenischen Protestversammlungen wurde gefordert, daß die Schuldigen bestraft und die Familien der Opfer schadlos gehalten werden.

Konstantinopel, 8. Sept. Vor der Wohnung des Kriegsministers Nazim Pascha feuerten nachts zwei Marineoffiziere mehrere Revolvergeschosse ab. Die Täter wurden durch herbeigeeilte Gendarmen festgenommen. Der Kriegsminister erklärte, daß er dem Vorfall keine Bedeutung beimesse, da es sich um zwei betrunkenen Offiziere handelte.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 8. Sept. In Begleitung von fünf Dampfern der verschiedenen Bodenseefürstentümer lief das Kaiserschiff um 6.25 Uhr im Schloßhafen ein, woselbst sich zum Empfang der König von Württemberg nebst Gefolge eingefunden hatten. Im Gefolge des Kaisers befand sich auch Fürst von Fürstberg. Nachdem sich der Kaiser und der König herzlich begrüßt hatten, begaben sie sich unter für-

mischen Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums nach dem königlichen Schloß, wo der Kaiser im Gartenpavillon von der Königin begrüßt wurde. Nach einhalbstündigem Aufenthalt im Schloß begab sich der Kaiser im offenen Automobil zum Bahnhof, wohin ihm das Königspaar das Geleit gab. Auf dem Wege zum Bahnhof bildete ein zahlreiches Publikum sowie Feuerwehren und militärische Vereine Spalier. Um 7.25 Uhr setzte sich nach herzlicher Verabschiedung der Württembergischen Sonderung in Bewegung.

Japans Flottenpolitik.

Tokio, 8. Sept. (Reuter.) Der Vorschlag, die Truppen in Korea um zwei Divisionen zu vermehren, begegnet starkem Widerspruch auch innerhalb des Kabinetts. Einmal hält man die Vermehrung für unnötig, besonders mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland, wo eine Truppenvermehrung mißverständlich werden könnte, sodann weist man darauf hin, daß das Budget für 1913 gar nicht stärkere Ausgaben für Heer und Flotte tragen könne.

Für die Marine werden 13 große Einheiten veranschlagt, von denen jährlich 2 auf Stapel gelegt werden sollen, und zwar 7 Ueberdrachnoughts vom größten Typ und mit 14killing Geschützen ausgerüstet und 6 mächtige Kreuzer. Von den Drachnoughts sollen 5 im Lande und 2 im Ausland gebaut werden. Die Kreuzer werden sämtlich auf Privat- und Staatswerften im Lande gebaut.

Serbische Ministerkrise.

Belgrad, 8. Sept. (Wiener f. l. Tel. Korr.-Bür.) Es verlautet bestimmt, daß Ministerpräsident Trifković dem König die Demission des gesamten Kabinetts überreichen werde. Wegen Bildung eines starken Kabinetts werden Verhandlungen zwischen den beiden radikalen Gruppen eingeleitet.

Kriegszustand über Sebastopol.

Petersburg, 8. Sept. In einem Flottenbefehl brüht der Marineminister sein heißes Bedauern über die Notwendigkeit der Verhängung des Kriegszustandes über Sebastopol aus und betont, die russische Flotte durchläufe einen historischen Moment. Der Wille des Kaisers habe sie zu neuem Leben gerufen, die Volkserrettung habe ihr Vertrauen geschenkt und reichliche Mittel gegeben. Der Wille des Kaisers rufe sie jetzt zur Mächtigkeitsleistung. Gegenüber Verrätern und Missethätigen sei keine Verzeihung möglich. Schmerzlich sei es dem Kaiser gewesen, zu erfahren, daß in der ihm so teuren Flotte der Samen der Un-

ordnung entzündet sei; doch sei die Befestigung nur in einige Schiffe gedrungen. Der Minister erklärt schließlich, er sei glücklich, den gewissenhaft ihre Pflicht erfüllenden Mannschaften den kaiserlichen Dank auszusprechen zu können.

„Borodino“.

Borodino, 8. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihren Kindern und dem Großfürsten vom Bahnhof zu dem auf dem Felde von Borodino von der Witwe des in der Schlacht von Borodino gefallenen Generals Tuschkov errichteten Kloster und von hier zum Borodino-Denkmal, wo Teile der Regimenter aufgestellt waren, die an der Schlacht von Borodino teilgenommen haben. Ferner besahen sich dort sämtliche Minister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und zahlreiche Abordnungen, darunter auch die beiden französischen Deputationen. Nachdem der Kaiser die Front der Truppen abgeritten hatte, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in das Invalidenhospital, wo die Zeitgenossen der Schlacht von Borodino, deren Velester 126, der Jüngste 110 Jahre alt ist, versammelt waren. Der Kaiser zeichnete die Veteranen durch eine Ansprache aus. Darauf schloffen sich der Kaiser und die Kaiserin der Kirchprozession an, die sich mit dem Muttergottesbilde, das während der Schlacht von Borodino von der russischen Armee mitgeführt worden war, zum Borodino-Denkmal begab.

Petersburg, 8. Sept. Ein Tagesbefehl des Kaisers an Armee und Flotte weist auf den heutigen Gedenktag der Schlacht von Borodino hin, daß ganz Rußland mit dem Kaiser zusammen Dank und Verehrung den Helden des Vaterlandskrieges zolle. Weiterhin wird der Wunsch ausgedrückt, daß die Herzen der Nachkommen dieser Helden im Bewußtsein ihrer Pflicht erstarken würden, damit sie, wenn die Vorsehung dem Vaterlande neue Prüfungen auferlegen sollte, dieselbe volle Ergebenheit und Tapferkeit bekundeten wie ihre Vorfahren, in der Gewißheit, daß ihre Nachkommenschaft in Dankbarkeit ihrer Namen und Taten gedenken werden. Ein anderer Tagesbefehl kündigt verschiedene Vergünstigungen für die Nachkommen der Teilnehmer des Krieges an.

Berlin, 8. Sept. In der gestrigen Nachmittagsziehung der kgl. Preuß. Klassenlotterie fielen Nr. 75 000 auf Nr. 29 815; Nr. 30 000 auf Nr. 95 027;

Nr. 15 000 auf Nr. 124 160; Nr. 10 000 auf Nr. 12 800 auf Nr. 16 116 61 161 92 525.

Handel, Gewerbe und Verlehrs.

Stuttgart, 7. Sept. Tafelobstpreise auf Engros-Markt: Äpfel 4-8 M, Birnen 3-20 M, Zwetschen 7-10 M, Himbeeren 45 M, Preiselbeeren 38-40 M, Brombeeren 25-28 M, Tomaten 7-10 M per 50 kg. Sortenpreise: Grauensteiner, Esslinger, Goldparmäne 8 M, Kardinal, Sebel, Herbarde Langtons 6-7 M, Gellerts, Pitnaton, Romberg, 16-20 M, Holzfarbige 20, Gute Rufe, Herzogin 20 M, Blumenbachs 14-16 M, Zwiebelbirne 4-5 M, Grumbirne 3-4 M per 50 kg. Marktfrage: Unter dem anstehenden Regenern leidet nicht nur die Kauffust, sondern die Früchte auch massenhaft vorzeitig ab, es werden deshalb späte Sorten jetzt schon zu Markt gebracht. Mittels der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung Stuttgart, Eplingerstraße 15 I, Telefon 7164.

DAS BESTE 'APENTA' GENUSS BITTERWASSER

Auskunftei Bürgel 500 Geschäftstafeln - Barantelplatz Nr. 20000 Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann, Kaiserstrasse 133, Telefon 455.

HERMANN TIETZ Regenfeste Wetterkleidung, Boden-Kostüme, Bodenkapas, Bodenröcke, Wettermäntel.

Karlsruher Schulheft mit Umschlag 6 1/2 Dhs. 65 Pf. Zum Schul-Anfang

- Diarien mit Wachstuchdeckel in liniert, kariert und unliniert. Stück 20 Pf. Duzend 2.20. Diarien mit Wachstuchdeckel in liniert, kariert und unliniert. Stück 32 Pf. Duzend 3.60. Diarien mit festem Deckel. Stück 20 Pf. und 32 Pf. Oktavhefte, liniert Stück 6 Pf. Dhs. 60 Pf. Stück 3 Pf. Dhs. 30 Pf. Heft mit 25 Lössblättern. Stück 8 Pf. Notes mit Wachstuchdeckel. Stück 9 Pf. 18 Pf. 22 Pf. 35 Pf. Stizzenbücher. 45 Pf. 85 Pf. 1.10. Abreißblocks mit Oesen. Stück 9 Pf. 14 Pf. 18 Pf. Mal-Pinsel. Stück 7 Pf. Tafeln. Stück 9 Pf. 14 Pf. 18 Pf. 30 Pf.

- Johann Faber Bleistift „Dessin“ Stück 7 Pf. Duzend 70 Pf. Michel Angelo Bleistift. Stück 5 Pf. Duzend 50 Pf. Koh-i-noor Bleistift. Stück 30 Pf. Duzend 3.-. Federn T & u. Rosen. Duzend 8 Pf. Gros 80 Pf. Hansl Feder. Duzend 10 Pf. Gros 1.-. Sönnedens Federn 111. Duzend 10 Pf. Gros 1.-. Bremer Hörsenfeder. Duzend 9 Pf. Gros 90 Pf. Federhalter. Stück 3 Pf. 5 Pf. 10 Pf. 15 Pf. Umstechfederhalter. Stück 10 Pf. 25 Pf. 30 Pf. Füllfederhalter mit Goldfeder. Stück 1.60. Sicherheitsfüllfederhalter mit Goldfeder. Stück 3.25. Schreibkasten, gefüllt. Stück 90 Pf. Butterbrotpapier, Paket, 100 Blatt, fettlos. 25 Pf.

- Federkasten, gefüllt. Stück 90 Pf. Federkasten, leer. Stück 9 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 55 Pf. Schreibzeug-Etui, gefüllt. Stück 90 Pf. 1.25 2.-. Schreibzeug-Etui, leer. Stück 40 Pf. 60 Pf. 90 Pf. Radiergummi Marke AKA. Stück 5 Pf. 9 Pf. 14 Pf. 18 Pf. Radiergummi. Stück 4 Pf. 8 Pf. 10 Pf. Tuschgummi. Stück 6 Pf. 9 Pf. 18 Pf. Farbblöcke mit Etui. Stück 22 Pf. 28 Pf. 50 Pf. 85 Pf. Malpasten. Stück 22 Pf. 55 Pf. 1.-. Tusche von Günther Wagner. Flasche 25 Pf. Deutsche Reichstinte. Flasche 8 Pf. 18 Pf. 32 Pf. 45 Pf. Griffel. 100 Stück 50 Pf.

- Schulranzen für Mädchen, f. Arm u. Rücken. 1.10 1.60 2.00. Schulranzen für Mädchen, für Arm und Rücken, Kunstleder. 2.70 3.25. Schulranzen für Mädchen, für Arm u. Rücken, Lederbezogen. 3.75 4.25.

- Kindlederranzen in schwarz und braun, für Knaben und Mädchen. Stück 4.75.

- Schulranzen für Knaben. 1.20 1.75 2.20. Schulranzen für Knaben, Kunstleder. 2.70 3.25. Schulranzen für Knaben, Lederbezogen. 3.75 4.25.

- Büchermappen, Wachstuch. Stück 45 Pf. 60 Pf. 85 Pf. Büchermappen, doppelt Wachstuch. Stück 1.- 1.50 2.-. Büchermappen, Leder. Stück 2.50 3.50 doppelt 6.50.

- Institutstaschen. Stück 1.25 2.25. Bücherträger. Stück 55 Pf. 85 Pf. Frühstückstaschen. Stück 50 Pf. 65 Pf. 1.20.

- Musikmappen. Stück 1.70 2.- 3.-. Kindergürtel, Lederd. Stück 60 Pf. Kindergürtel, Wachstuch. Stück 20 Pf.

Verkäufe. Zu verkaufen: 1 Cello, 1 Geige m. R., 1 Flöte m. Et., Fahrrad (Bresto m. Torped.), versch. Heizzeuge (Nichter), 1 alte Kugelbüchse, 1 Jagdgewehr (m. Kugellauf extra), 1 Regulator mit 1/2 Schlag, 1 Eisenbeschläger, 3 Bilder (Grawüre von Hansfengel), 1 Schatulle, Brennmans Baukonstruktionslehre (2 Bände), 1 Mappe mod. Neubauten, 1 Mappe Meisterwerke der Malerei, 1 kleiner Amateur-Zeichnapparat, 3 Nivellier-Instrumente, 1 Manometer, 1 goldene und 1 silberne Damenuhr, 2 Gewächsen für 1 Gehwage: Bahnhofsstraße 4, 2 Treppen. Günstige Gelegenheit! Piano, 1/2 Jahr gepielt, Stuttgart. Fabrikat, Anschaffungspreis 900 M, ist sofort für 470 M zu verkaufen bei Stöhr, Ritterstraße 11.

Gasthapparate, Gas-Prat- und Kochöfen, Gasplättchenwärmer und Blättchen, Gasheizöfen und Kamine, große Auswähl, billige Preise: Adlerstraße 44. Emailbadewanne mit Ofen, Zinkbadewanne, beide fast neu, Gasbeheizt, Herd, Bodentepid, Spiegel, Bilder, Küchengerät und sonstiges zu verkaufen: Kornblumenstr. 5, 4. Et. Sehr billige Möbel: vollst. Betten von 35 M, ein- und zweif. Schränke, zum Abschlagen, 12 und 24 M, Kleiderschrank 18 M, Pfeilerkommode 10 M, Kommode mit Marmor 20 M, großer Bügel- oder Schneidertisch 12 M, Rohrstühle 250 M, Sofa 16 M, Nachtkommode mit Marmor, 2 groß. Spiegel, fünfarmig, hoch. Gaslüfter, Bierkränzen, f. Salonst. Adlerstraße 38, im Hof. Ein schöner, mittelhoher Füllöfen ist wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Rab. Wilhelmstr. 27, part.

Ländliche Brauerei mit guter Wirtschaft in einem größeren Marktflecken, an der Bahn gelegen, verbunden mit Branntweinbrennerei und Obstkellerei, wird wegen Todesfall unter günstigen Zahlungsbedingungen baldigt abgegeben. Maschinen- und Motorkraft vorhanden. Näheres bei F. Gauweiler, Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 4b. Ein Adler-Fahrrad, ganz wenig gefahren, mit Torpedofederlauf und Jahresgummi, umfänglich billig abgegeben. Amulehen Goethestraße 3, „Zur Goethehalle“. Automobil-Grammophon mit 30 Platten u. 1 Angelautomat, je mit 10 Nfg.-Einwurf; 1 Weinfaß, 200 ltr. haltend, sowie kl. Fäßchen, 1 aufer. Bett, 1 Waschtisch, billigt zu verkaufen: Kreuzstr. 37, Restaurant. Ein gut erhaltener, eiserner Füllöfen ist billig abzugeben. Näheres Steinstraße 13, 2. Stock. Mostpresse mit Zubehör hat billig zu verkaufen. J. Bohner, Dampfgeleise, Daglanden. Einige gebr. hölz. Schufarren, einige guterb. Rinden und eine fl. Gundehtie billig zu verk. Näheres Gottesauerstraße 13, Seitenb., 3. St. Bierüberiger, starker Handwagen zu verkaufen. Schreinerrei, Erbprinzenstr. 26. 2 Winterpaletots für st. Herren, grau, schwarz, eleg. verarbeitet, billig zu verkaufen bei Helmut, Kaiserstraße 3. Theaterplatz, Speerstr. 1. Abt. (Schlag), für 1. Quartal abzugeben. Näheres Karlsruferstr. 16, pt. Rückplatz, I. Rang, Loge, Nr. 1 neben mittlerer Hofloge, ein Sechsfel-abonnement B für erstes Spieljahr abzugeben: Sofienstraße 26, 2. Stock. Kaufgesuche Alte Gebisse kauft fortwährend Frau Wäger, Zähringerstraße 33, 3. St. Zahle p. Zahn 20 Pf bis 1.60 M. Ich zahle für abgel. Herren- und Damenkleider, Schuhe, Weiszeug, Möbeln usw. höchste Preise. Komme zu jeder Zeit. Schreiben an J. Gloger, Markgrafenstraße. Gebisse kauft nur Dienstags zu reellen Wert. H. A. Karlsruferstr. 41 III, Vorderb. Achtung für Schreibmaschin.-Besitzer Reparaturen aller Systeme prompt und billig. Nibel & Co., Telefon 2978. Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen. Sprechstunden: Freitags 6-7 Uhr, Dienstags 6-8 Uhr, Lindenschule, Kriegsstraße 44.